

Für Frau Ester Hoffe  
Tel Aviv.

Liebe Ester,  
Hiermit schenke ich Dir  
vier Mappen meiner Kafka =  
Entwürfen, die Folgendes enthalten:

I. Zeichnungen  
Gemeinsame Tagebücher (Parallel =  
Tagebücher von mir und  
Kafkas während der Tagebuch  
in 1. Fassung)  
Photos von Kafka  
Anfertigung über Handschriften - Nachlaß

II. Briefe von mir an Kafka \* 1/2

III. Anfertigung über "Landschaft"  
Vier Kritiken Kafkas

IV. Die drei Pariser Tagebuch - Hefte  
Kafkas  
Aphorismen 1 und 2  
Entwurf einer Rede  
Steuer - Bearbeitung Kafkas

Max Brod's Library Estate  
NLI, ARC, 4° 2000

Entwurf zu Arbeit im Sammel  
Rede Kafkas (die wir)  
Rekurs Kafkas (unveröffentlicht)  
Aphorismen, von mir abgeschrieben  
(Blätter)  
"Hochzeit vorbereiten" und  
"sein Trauer"

2 Hefte Kafka  
Fragment einer Novelle  
Verteidigung eines Hofes  
4 lose Blätter

Tel Aviv, 12. März 1947

Max Brod

Ich nehme diese Schenkung an.  
Mit Ester Hoffe  
März 1947

Schenkung Max Brods an Ilse Ester Hoffe, 12. März 1947 (National Library of Israel)

wieder so, als gehörte der Nachlass nach wie vor ihm. Dass diese Schenkung keineswegs selbstverständlich war, zeigt auch – kurz zurückgeblendet – der Umstand, dass sich Brod angesichts der zunehmenden Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland noch von Prag aus am 30. November 1938 mit der Absicht an Thomas Mann gewandt hatte, den Kafka-Nachlass nach Princeton zu verlegen: «Ich würde den gesamten, noch unveröffentlichten Nachlass von Franz Kafka mitbringen, dort edieren und ein Kafka Archiv einrichten.»<sup>13</sup> Doch Brod emigrierte 1939 nicht in die USA, sondern – was für den überzeugten Zionisten auch viel naheliegender war – nach Palästina, um dort als Dramaturg am Tel Aviver Theater «Habima» sowie als Publizist und Schriftsteller zu arbeiten.

Die Absicht der Schenkung letztlich seines gesamten Vermögens und Nachlasses an Hoffe, die ebenfalls 1939 mit ihrem Mann Otto Hoffe aus Prag über Paris nach Tel Aviv geflohen war, war hauptsächlich privater Natur. Brod hatte sie 1942 im Rahmen eines Hebräischkurses kennengelernt, in demselben Jahr, als seine Frau Elsa,



Friedrich Feigl: *Elsa Brod*; Menachem Kadischman: *Ester Hoffe* (aus Brods Besitz)

geborene Taussig, verstarb. In Hoffe, die nebenbei ihrerseits Gedichte schrieb, fand Brod für Jahrzehnte – bis zu seinem Tod Ende 1968 – eine «Sekretärin» und «Mitarbeiterin» für seine schriftstellerische und publizistische Arbeit.<sup>14</sup> In seiner Wohnung an der Rechov Hayarden 16 in Tel Aviv wurde ein eigenes Arbeitszimmer für sie eingerichtet. Bezahlen konnte Brod sie allerdings nicht, die Schenkung war daher auch und vor allem ein Mittel, sich für ihre Arbeit erkenntlich zu zeigen. Hinzu kam, dass Brod keine Kinder hatte und sich auch privat in die Familie Hoffe einfügte. Für Hoffes Töchter Eva und Ruth wurde er gleichsam ein zweiter Vater, ein Freund für Hoffes Mann Otto, der im selben Jahr wie er verstarb – zusammen waren sie ein «Dreiergespann».<sup>15</sup> Die vielschichtige Beziehung zu der verheirateten Ilse Hoffe, der er den jüdischen Namen Ester verlieh, charakterisierte Brod in seiner Autobiographie dementsprechend emphatisch: Sie «war und ist» viel «mehr» als nur «meine «Sekretärin»», nämlich: «meine schöpferische Mitarbeiterin, meine strengste Kritikerin, Helferin, Verbündete, Freund».<sup>16</sup>



Max Brod und Ilse Ester Hoffe, ca. 1950; gemeinsam im Arbeitszimmer, ca. 1965  
(Besitz Familie Hoffe)

Die Schenkung zu Lebzeiten bildete Brod auch in seinem Testament ab, wobei er auch dazu wiederholt ansetzte, unter anderem 1948 und 1961. Schon im Testament von 1948 machte er Hoffe zu seiner «Universalerbin». Das zweite, rechtlich bindende Testament vom 7. Juni 1961 bestimmte Hoffe noch umfassender zur Testamentsvollstreckerin, Nachlassverwalterin und Alleinerbin. In § 7 verfügt Brod, dass sie «mein ganzes Vermögen jeder Art und woimmer es sich befinden mag, erhalten» soll. § 11 betrifft Brods literarischen Nachlass, einschließlich des ihm gehörenden Kafka-Nachlasses. Dabei regelt er nicht nur die Erbschaft zugunsten Hoffes, sondern bedenkt auch deren Töchter: Sie sollten die Tantiemen erhalten, während Brod zugleich verfügte, dass Hoffe die physischen Manuskripte einer Bibliothek wie der israelischen Nationalbibliothek «zur Aufbewahrung uebergeben [...] sollte», «falls Frau Ilse Ester Hoffe zu ihren Lebzeiten nicht anderweitig ueber sie verfuegt hat».<sup>17</sup>

Diese Verfügungsmacht nahm Hoffe tatsächlich auch in Anspruch. Nach Brods Tod 1968 begann sie, Teile aus der Erbschaft zu verkaufen. Erstmals bot sie auf einer Auktion von Hauswedell in Hamburg 1971 Briefe Kafkas und anderer Autoren an Brod an. Nachdem sie damit auf Widerstände stieß, ließ sie sich die Erbschaft im Jahr 1974 durch das Tel Aviver Kreisgericht amtlich bestätigen. In der Folge verkaufte sie unter anderem die *Beschreibung eines Kampfes*, die der Verleger Siegfried Unseld erwarb und die inzwischen seinem Sohn Joachim gehört, sowie zuletzt das Manuskript zum *Process*. Dieses gab sie im November 1988 bei Sotheby's zur Auktion, wo es vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach für damals spektakuläre eine Million Pfund ersteigert wurde. Die Zeichnungen jedoch hielt Hoffe ebenso entschieden wie beständig zurück. Sie blieben die große Unbekannte von Kafkas Nachlass, allerdings begleitet von wachsenden Erwartungen und Gerüchten unter Kennern von Kafkas Werk.

Im Rahmen der um 1980 begonnenen kritischen Kafka-Ausgabe im Fischer Verlag gelangten alle handschriftlichen Bestände zum Druck, auch die aus den vier Banksafes der UBS mit den Nummern 6577, 6222, 2690 und 6588. Im Zuge dessen wurde der Inhalt der Safes – auch im Auftrag Hoffes – durch den Robert-Walser-Forscher Bernhard Echte vollständig inventarisiert. Auf der Inventarliste von Safe 6577 finden sich, unmittelbar nach dem *Process*-Manuskript, unter den Nummern 14 und 15 Kafkas Zeichnungen, wenn auch ohne genauere Angaben zu Art und Anzahl:

14) – 1 brauner Umschlag mit Kafkas Zeichnungen (Originale)

15) – 1 kleiner Umschlag mit Filmen von Kafkas Zeichnungen

Die beiden von Malcolm Pasley edierten Bände Max Brod/Franz Kafka: *Eine Freundschaft* (1987/89) enthalten bis dahin wenig beachtete Bestände aus den Zürcher Safes wie die Reisetagebücher aus den Jahren 1909–1912. Immerhin finden sich hier erstmals die in diesen Tagebüchern enthaltenen Reiseskizzen Brods und Kafkas publiziert – nicht aber die von Brod gesammelten Kafka-Zeichnungen. Dieses Konvolut – Brods Material für die «Kafka-Mappe» – hielt Hoffe bis zu ihrem Tod am 2. September 2007 im Alter von 101 Jahren verschlossen.

## Editionsversuche von Kafkas Zeichnungen (1953–1983)

Unerachtet der komplizierten Besitzverhältnisse, die Brods Verfügungsgewalt über die Zeichnungen zumindest *de jure* einschränkten, wurde seit den 1950er Jahren wiederholt das Ansinnen an Brod herangetragen, den Gesamtbestand von Kafkas Zeichnungen zu publizieren. Diese Idee traf sich zwar mit Brods 1948 formuliertem Plan, die Zeichnungen «einmal als Kafka-Mappe erscheinen» zu lassen. Als sich ihm kurz darauf die erste Möglichkeit dazu eröffnete, scheiterte sie jedoch überraschend an seiner mangelnden Bereitschaft.

Die Idee einer Edition sämtlicher Zeichnungen Kafkas lancierte als Erster der aus Prag stammende Kunsthistoriker Paul Josef Hodin zu Beginn der 1950er Jahre. Hodin war von 1949 bis 1954 Studien- und Bibliotheksdirektor an dem kurz zuvor gegründeten Institute of Contemporary Arts in London. Zugleich war er ein Nachbar des mit Brod (und zuvor auch mit Kafka) befreundeten Prager Künstlers Friedrich Feigl, dessen Erinnerungen an Kafka er zuerst 1948 auf Englisch in der Zeitschrift *Horizon* publiziert hatte. Mit der vergleichsweise überschaubaren Idee einer Ausstellung von Kafkas Zeichnungen in London wandte sich Hodin Ende 1951 an Brod, verbunden mit der Bitte, zur Probe einige Fotografien der Zeichnungen zu senden.<sup>18</sup> Brod ging zunächst darauf ein, indem er eine Auswahl der in seinen Augen 21 besten Zeichnungen traf (Nr. 4, 7, 8, 26, 28, 32, 38, 41, 45, 46, 47, 50, 54, 55, 77, 79, 80, 82, 83, 84, 138), von denen ein Großteil bis dahin unbekannt war – und es in der Folge auch blieb. Nur drei davon veröffentlichte er 1954 in der Neuauflage seiner Kafka-Biographie. Brod ließ die Zeichnungen (auf Hodins Kosten) vom Fotohaus Prior in Tel Aviv fotografieren und die Abzüge – bewusst nicht die Negative – durch Hodins Schwager, einen Herrn Apfelbaum, mit einem Begleitbrief an Hodin schicken. Die Liste der Zeichnungen wie die Negative sind im Kafka-Nachlass in Jerusalem erhalten, die rückseitig von Brod beschrifteten 21 Abzüge der Fotos im Hodin-Nachlass in London.

Schon in seinem Begleitbrief vom 5. August 1953 formulierte Brod allerdings ernsthaftes Bedenken an dem Vorhaben. So sorgte er sich, dass Kafkas Zeichnungen,